

Aur-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig oben
Bestellgeld.
Einzelatenspreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Seite

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 278

Langenschwalbach, Freitag, 27. November 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Schaffung einer Zentralkstelle

für die Erteilung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Ausland.

In den Ländern, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro), leben eine große Anzahl von Reichs-Deutschen, über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen Aus- kunft zu erhalten wünschen. Diese Angehörigen haben sich bis- her regelmäßig an das Auswärtige Amt gewendet, das die Aufklärung durch Vermittelung der mit dem Schutze der deut- schen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten amerika- nischen Vertreter — in Montenegro des italienischen Vertreters — einzuziehen sucht.

Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es erwünscht eine Zentralkstelle zu schaffen, die in enger Fühlung mit dem Auswärtigen Amt für eine möglichst baldige und sach- gemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Als solche Stelle ist die Zentralkstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Am Karlsbad 9/10, eingerichtet worden, deren eigent- liche Aufgaben gegenwärtig in den Hintergrund treten. Für die neue Tätigkeit der Zentralkstelle ist folgender Ge- schäftsengang vorgesehen:

Diejenigen Personen, die über ihre Angehörigen im feind- lichen Ausland Auskunft zu erhalten wünschen, haben sich münd- lich oder schriftlich an die Zentralkstelle zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Antragsteller erhalten, soweit die Angelegenheit nicht unmittelbar erledigt werden kann, einen Vorbescheid, in dem sie wegen Behandlung ihrer Anträge benachrichtigt werden. Die Anträge werden nach Prüfung und Mitteilung dem Auswärtigen Amt überandt. Dieses zieht durch Vermittelung der mit dem Schutze unserer Interessen betrauten Vertretungen die gewünschten Auskünfte ein und über- mittelt sie der Zentralkstelle, die daraufhin die Antrag- steller bescheidet.

Außer den Auskünften über den Verbleib und das Ergehen der Reichsdeutschen im feindlichen Ausland erteilt die Zentralk- stelle auch Ratschläge wegen der Möglichkeit, mit ihnen in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr herbeizuführen; ferner nimmt sie Gesuche um Ueberweisung von Geld zur Unterstützung solcher Personen entgegen. Die zu überweisenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 500 Mark nicht überschreiten sollen, werden bei der Depositentkasse C der Deutschen Bank, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Legationskasse des Auswärtigen Amtes einzuzahlen und die Quittungen mit den entsprechenden Gesuchen der Zentralkstelle vorzulegen. Die Gesuche gelangen sodann gleichfalls an das Auswär- tige Amt, wo das weitere veranlaßt wird.

Weitergehende Anträge, insbesondere auf Uebermittlung von Pässen an Reichsdeutsche im feindlichen Ausland, auf Heim- kehr, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Scha- denersatz, werden ausschließlich vom Auswärtigen Amt erledigt. Ebenso scheidet die Auskunftserteilung über die in Kriegsge- fangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres und unserer Marine aus, da diese Auskünfte von den militärischen Stellen durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes beschafft werden. Was die von unseren Truppen bereits besetzten feindlichen Gebiete betrifft, so werden in diesen Auskünfte der in Rede

stehenden Art von den deutschen Militär- und Zivilbehörden erteilt werden. Die Zentralkstelle wird sich daher ent- weder mit diesen Behörden unmittelbar ins Benehmen setzen oder die Gesuchsteller an sie verweisen.

Anträge auf Beschaffung von Auskünften über Deutsche im neutralen Ausland werden zweckmäßig weder an das Aus- wärtige Amt noch an die neue Zentralkstelle, sondern unmittel- bar an das zuständige Kaiserlich Deutsche Konsulat gerichtet; die Schreiben sind in deutscher Sprache abzufassen und unver- schlossen abzusenden.

Vorstehende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß Anträge auf Auskunftserteilung über im feind- lichen Auslande befindliche Deutsche sowie auf Ueberweisung von Geld an derartige Deutsche unmittelbar an die Zentralk- stelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karls- bad 9/10, zu richten sind.

Wiesbaden, 20. Oktober 1914.

Der Regierungs-Präsident.
J. A.: Rötter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Heeres-Verpflegung.

Verordnung des Bundesrats vom 24. August 1914.
(Reichs-Gesetzbl. S. 382.)

§ 1. Während der Dauer des Kriegs ist den von den gegen- wärtigen Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jederzeit Auskunft über die Vorräte v. Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermittel jeder Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen zu geben.

§ 5. Wer die auf Grund dieser Verordnung ge- stellten Fragen nicht in der festgesetzten Frist beant- wortet oder wer wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Un- vermögensfalle mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Mona- ten bestraft.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Die Ermittlungen für November zur Ausführung vor- stehender Verordnung sind eingeleitet. Im Interesse unserer Heeresverpflegung muß erwartet werden, daß die geforderten Auskünfte gewissenhaft und pünktlich erteilt werden. Spätestens am 1. Dezember cr. müssen die Auskunftszettel unter Be- nutzung des mitgeteilten Formulars in meinem Besitze sein.

Die in dem Auskunftszettel vorgedruckte Bezeichnung „Dz“ bedeutet „Doppelzentner“. Es sind also alle Angaben ausschließlich in Doppelzentner zu machen.

Ende Oktober sind wiederum die Auskünfte zum Teil mangelhaft ausgefüllt, zum Teil verspätet oder sogar überhaupt nicht bei mir eingegangen. Dies kann im Interesse unserer Heeresverpflegung nicht mehr geduldet werden. Alle Land- wirte, welche mehr als 40 Morgen bewirtschaften, müssen bis spätestens 1. Dezbr. cr. Auskunft geben. Die am 1. Dezbr. cr. stattfindenden Vorratserhebungen haben mit diesen Fest- stellungen nichts zu tun.

Langenschwalbach, den 26. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betrifft: Vorratsermittlung am 1. 12. 1914.

Unter Bezugnahme auf meine Kreisblattverfügung vom 19. 11. 14. (Arbote Nr. 272) weise ich nochmals darauf hin, daß die Zählung der Vorräte nur mittelst Ortsliste stattfindet. Die Ortsliste ist in zweifacher Ausfertigung aufzustellen, sie ist aufzurechnen und die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragung ist ihrerseits zu bescheinigen.

Im übrigen sind die auf den Ortslisten Seite 1 und 4 abgedruckten Erhebungsgrundsätze genau zu beachten.

Die Formulare zu den Ortslisten sind heute zum Teil an die Herren Bürgermeister abgesandt. Fehlende Einlagebogen folgen später.

Langenschwalbach, den 27. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

6. Gabenverzeichnis

Für Zwecke des Roten Kreuzes, Bazarett pp., wurden gespendet:

Hofgut Grorau bei Egenroth 30 Eier. Fabrikbesitzer Ernst Schnutenhaus-Stuttgart 1 Rehbod. Ungenannt hier 2 künstliche Beine. Enders u. Reiper-Kettenbach 1 Paket Butter. Gemeinde Algenroth 18 Zentner Kartoffeln, 160 Köpfe Gemüse, 91 Eier, 22 Pfd. Butter, 1 Stück Schinkenfleisch. Frauenhilfe Kettenbach durch evang. Pfarramt dabelbst 1 Waggon Gemüse, Obst, 50 Zentner Kartoffeln, 43 Betttücher, 6 Bezüge, 4 Kissenbezüge, 127 Hemden, 4 Tücher für Armbinder, 18 Taschentücher, 1 Kissen mit Bezug, 2 Fl. Wein, 23 Töpfe und Gläser Marmelade, 20 Eier und 32 Handtücher. Gemeinde Daisbach 1 Wagen mit 30 Sack Kartoffeln, Gemüse und 1 Kiste Lebensmittel. Gemeinde Parob 1 Waggon Liebesgaben. Bäcker Lang hier 1 Apfelsuchen. Bäcker Rissel hier 4 Apfelsuchen. Frau Werner-Mappershain 2 Hähnen. W. Schneider, Kaufmann hier 2 Stück Speck (20 Pfd.), 1 Topf Marmelade. Frä. Rosa ppkeim hier 25 Pfd. Reis.

Im Namen der Kreisvereine vom Roten Kreuz u. Vaterländischen Frauenvereins allen Gebern herzlichsten Dank.

Langenschwalbach, den 21. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Novbr., vormitt. (Amtlich.) Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machten unsere Angriffe weiter Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Ein englisches Linien Schiff in die Luft geflogen.

London, 26. Nov. (W.T.B. Nichtamt.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Minister Churchill mit, daß das Linien Schiff „Bulwark“ am 25. November morgens in Cherneß in die Luft geflogen sei. Zwischen 700—800 Mann sind umgekommen, nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in 3 Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Cherneß bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linien Schiff „Bulwark“ stammte aus dem Jahre 1899,

hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15 cm-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

* Berlin, 27. Nov. Nach Kopenhagener Meldungen der „Röln. Zt.“ wurde dort angenommen, daß sich bei den Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz bedeutende Dinge vorbereiten.

* Kopenhagen, 25. Nov. (Str. Bln.) Der Korrespondent des „Reuter-Bureaus“ in Sluis drahtet, daß die Schlacht in der Front Ypern-Dixmuiden an Stärke zunimmt, frische deutsche Truppen marschieren gegen Ypern. In Brügge und Ostende sind nur noch schwache Garnisonen. — Der „Times“, Berichterstatter in Flandern drahtet: Ich erfahre aus wohlunterrichteter Quelle, daß die neuen Truppen, die in Flandern unter der Leitung des Herzogs von Württemberg zusammengezogen wurden, ein viertes deutsches Heer darstellen, das seit Kriegsbeginn auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes vorgeschickt worden ist.

* Berlin, 27. Novbr. Das Ringen in Russisch-Polen ist, wie die „Voss. Zt.“ schreibt, auf seinem Höhepunkt angelangt. Laut russischem Armeeboten suchen die Deutschen, wie die „Voss. Zt.“ aus Genf erfährt, in den Kämpfen nördlich von Lodz immer wieder die Russen durch die heftigsten Angriffe in ihrem Widerstand zu erschöpfen. Die österr.-ung. und deutschen Armeen setzen ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust für den weiteren Verlauf des Feldzuges von größter Bedeutung sei.

* Berlin, 27. Nov. Ueber unsere jungen Truppen, die sich in den letzten Kämpfen ausgezeichnet haben, sagt die „Post“: Wir begrüßen dieses um so mehr, als die Anforderungen des Kriegsdienstes und die Unabilden der Witterung harte sind. Ein wie wertvoller Bestandteil sie draußen im Felde sind, geht aus der beifolgenden Erwähnung in der Meldung des Großen Generalstabes hervor.

* Wien, 26. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teil der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.

* Rotterdam, 26. Nov. (Str. Bln.) Gestern Abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgeschnitten. Zwischen England und Holland gehen 2 Kabel, die je 5 Drähte enthalten. Holland war durch diese Unterbrechung auch von dem Verkehr mit Frankreich und Amerika abgeschnitten. Außer der Verbindung mit Deutschland war jede Verbindung mit dem Auslande abgeschnitten. Erst 11.45 Uhr wurde die Verbindung, ebenso schnell, wie sie unterbrochen war, englischerseits wieder hergestellt, aber nur vermittels eines Drahtes. (Sollte in England etwas passiert sein, was das Ausland nicht erfahren darf?)

* Genf, 25. Nov. (Str. Bln.) Nach zuverlässigen französischen Berichten ist jetzt mit der Verschickung notdürftig geheilter deutscher Kriegsgefangener nach Algerien begonnen worden. Dieser Tage ist bereits ein Transport von 500 Mann, meist Sachsen und Bayern, darunter sogar 220 Schwerkranke, abgegangen.

* London, 25. Nov. Bei den Verlusten der englischen Kriegsmarine ist der Prozentsatz der Getöteten auffallend hoch. Nach der offiziellen Statistik belief sich, wie gemeldet, der Verlust auf 264 Offiziere und 3884 Mann. Hier von werden als tot gemeldet 222 Offiziere, 3454 Mann.

* Mailand, 26. Nov. (Str. Bln.) Wie aus Alexandria gemeldet wird, haben die Türken das künstliche Ufer des Suezkanals zerstört, um die Teilnahme der italienischen Flotte am Kampfe zu verhindern.

* Konstantinopel, 26. Nov. (Str. Bln.) „Terbujan i Hakikat“ bestätigt die gestern Abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Tabris 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind. Tabris ist von Schachsewenen besetzt worden.

* Lissabon, 25. Nov. (Str. Bln.) Die portugiesische Kammer hat die Mobilmachung zu Gunsten des Dreiverbandes beschlossen. Die Volksmenge vor dem Parlament brachte begeistert ihre Sympathie für England, Frankreich und Belgien zum Ausdruck. Die portugiesische Presse hebt hervor, daß der Beschluß der Kammer von dem in der Mitte August gefaßten bedeutend abweiche, da die Regierung damals nur zu Verteidigungsmaßnahmen ermächtigt wurde.

Von der „Emden“.

* Berlin, 25. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Gefecht S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“. Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen: Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Emden“ ausgeschiedene Bandungsabteilung das Rabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut; aber binnen kurzem begann das Feuer der schweren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Geschützbedienungen eintreten. Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord-(Luv-) Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Bandungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, lehnte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack S. M. Schiff „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.

* London, 25. November. Die „Times“ melden aus Montevideo: Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ ist heute mit den Passagieren und Mannschaften des Houlard-Dampfers „Lavorrention“ und der französischen Gale „Unione“ hier eingetroffen, die der deutsche Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ erbeutete und versenkte, erlösen am 7. Oktober 270 Meilen nordöstlich der Lohinseln, letztere am 28. Oktober 34 Grad südlich und 52 Grad westlich Paris. Die Passagiere und Mannschaften wurden auf den „Sierra Cordoba“ gebracht, die den Kreuzer begleitete. Der Kapitän und drei Mann der „Unione“ weigerten sich, die Erklärung zu unterzeichnen und werden als Gefangene auf dem Kreuzer zurückgehalten. Alle anderen, die die Erklärung unterzeichnet haben, sind jetzt in Freiheit.

* London, 26. Nov. (Str. Bln.) Die „Times“ berichten in ihrer Ausgabe vom 21. Nov. aus New-York: Großes Interesse erregt hier die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ demnächst den nordatlantischen Ozean aufsuchen wolle, um dort den englischen Handel zu schädigen. Die Nachricht kommt von Passagieren des Linien-Dampfers „van Dyl“, der am 26. Oktober von der „Karlsruhe“ aufgebracht wurde. Die Passagiere sind im übrigen begeistert von den deutschen Offizieren. Diese hätten ihnen erzählt, daß ihr Schiff bereits das 17. Beutestück der „Karlsruhe“ sei.

* Bern, 26. Nov. (Str. Bln.) Der schweizerische Bundesrat hat eine Verfügung erlassen, daß jeder feindliche Flieger sofort und ohne weiteren Befehl der Behörden herunterzuschießen sei. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die kürzlich über schweizerisches Gebiet gekommenen Flieger rechtzeitig gesichtet werden konnten. Der deutschen Regierung ist eine aufklärende Note der schweizerischen Regierung zugegangen.

* London, 26. November. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im Unterhause teilte Charles Roberts im Namen des Auswärtigen Amtes mit, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs bei Kolumbien und Ecuador wegen Benutzung der Funkstation und wegen Errichtung einer Flottenbasis auf den Galapagosinseln durch die Deutschen keinen Erfolg gehabt hätten und die Regierungen Englands und Frankreichs die guten Dienste der Vereinigten Staaten angerufen hätten, um eine stiktere Beobachtung der Neutralität seitens Kolumbiens und Ecuadors durchzusetzen. Sie erklärten zugleich, daß, falls die Regierungen von Kolumbien und Ecuador in ihrer gegenwärtigen Haltung verharren, sich England und Frankreich genötigt sehen könnten, aus Notwehr die notwendigen Maßregeln zum Schutze ihrer Interessen zu ergreifen. Die amerikanische Regierung erklärt: sich bereit, die Mitteilungen den Regierungen von Kolumbien und Ecuador zur Kenntnis zu bringen.

Bermischtes.

* Die Schweinepreise gehen zurück. Bei einem starken Auftrieb von 2509 Schweinen gingen auf dem letzten Hauptviehmarkt in Frankfurt bei gedrücktem Handel und Ueberstand die Preise für Schweine gegen die Vormwoche in den drei ersten Qualitäten von 72 bis 74 Pfg. auf 70 bis 73 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht zurück während vollständige Schweine unter 80 Kilogramm 69 bis 71 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht notierten.

* Berlin, 25. Nov. (W. T. B. Amtlich.) In der vergangenen Woche, wo Feldpostbriefspäcken bis 500 Gramm zugelassen waren, sind allein bei der Berliner Feldpostsammlung täglich im Durchschnitt bearbeitet worden: 812 500 Feldpostbriefe und Postkarten, 70 000 Zeitungsbündchen (Langholzsendungen), 478 300 Feldpostbriefspäcken. Das sind zusammen 1 1/2 Millionen Feldpostbriefsendungen. Außer in Berlin sind noch 20 Feldpostsammlerstellen im Deutschen Reich vorhanden.

* Man schreibt der „Frl. B.“ aus Obersachsen: Eine Verwundung ungewöhnlicher Art hat ein im Barock zu Oppeln befindlicher Soldat davongetragen; er hat: einen Schuß durch beide Backen bekommen, ohne daß Zunge, Zähne und Gaumen verletzt worden wären. Der Soldat erklärte die Sache so: Bei einem Sturmangriff sei die Kugel, während er den Mund zum Hurrarufen öffnete, über die Zunge hinweggeflogen, so daß nur die Weichteile der Backen durchbohrt wurden.

Deutzer

MOTOREN MODELL CM



Die gegebene
Kraftmaschine
für Handwerk,
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. November im Feldlazarett Retbel in Frankreich infolge einer schweren Krankheit unser innigstgeliebter unvergesslicher Sohn und Bruder

Peter Kaiser

Reservist der 8. Komp. Regiment Nr. 87

im Alter von 21 Jahren.

2652

Langenschwalbach, den 26. November 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Aus unseren Reihen starb

Peter Kaiser

in Frankreich den Heldentod für das Vaterland.

Der Verstorbene gehörte zu den G. ündern unseres Vereins und war mehrere Jahre Vorsitzender. In seiner Treue, seiner schlichten und zuverlässigen Art war er uns ein Vorbild und ein herzlich lieber Freund. Wir danken es ihm, daß er auch für unsere junge Schar in den Tod gegangen ist als eine Saat für die Zukunft.

Gott sei ihm gnädig und mache uns seines Opfers wert!

Langenschwalbach, den 26. November 1914.

Evangelischer Jugendverein.

Schöne Ferkel

verkauft

2653

Allmann, Remel

Eine hochtrachtige

Simmenthaler Kuh

zu verkaufen

2654

Wilh. Conradi, Breithardt.

Kartoffeln

Sofort zu kaufen gesucht.
Bähle für Doppelzentner

7.— Mr.

H. Operé,
Wiesbaden,

Faulbrunnerstr. 12.

2648

Telef. 2712.

40—50 Zentner

Saferstroh

zu verkaufen.

Karl Schneider I.

2635

Strinzmargarethä.

Ein Ofen

zu verkaufen.

2637

Gartensfeldstr. 8.

Karl Deuser-

Rückershausen

kauft jedes Quantum 2639

Maschinensiroh,
Heu
und Kartoffeln.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt bei hoher Bezahlung geübt

Schlosser,
Dreher,
Revolverdrehler,
Rundschleifer,
Sattler,
Kastenmacher,
Spengler.

Adam Opel,
Motowagenfabrik,

Rüsselsheim

a. Main. 2605

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Gerhard, denke dir, ich war schwach und töricht genug, eine geheime Freude zu empfinden, als ich die Blätter verfohl und verzehrt liegen sah. Du kennst ja den Spruch der Großmama. Ich sah „das Wort“ von den Flammen verzehrt und dachte im Augenblick, es könnte sich bei Erwin zum Bessern wenden, — aber der alte Spruch verlangt ja mehr, verlangt Dinge, die mir unklar sind. O Gerhard, möchte doch Gott der Herr Einhalt tun dem Fortschreiten des Fluches. Mir ist zumute, als breche der Winter herein und mache der Frost alles Leben erstarren.“

„Meine tapfere, mutige Hilde,“ sagte Gerhard, „werde nicht schwach. Gott im Himmel wird das rechte Ende finden. Wir wollen jenes Fluches wegen nicht mit Jagen in die Zukunft blicken, denn, wenn Gott nicht will, kann er uns nichts anhaben. Wir müssen warten.“

„Ja, warten, Gerhard. Stark und still sein.“

Gerhard war zur rechten Zeit gekommen. In derselben Nacht starb Baron Erwin. Wieder wehte die blauweiße Fahne auf Halbmaß, wieder war der große Saal schwarz ausge schlagen; wieder bewegte sich ein Zug der Gruft zu, um den Toten einen zugefassen, bei den Lebenden eine Lücke zu hinterlassen.

Graf Erbach war nach der Trauerfeierlichkeit noch im Schloß geblieben. „Kommen Sie, Baron,“ sagte er zu Gerhard, „kommen Sie in den Park. Ich möchte gern noch mit Ihnen reden. Es muß manches klar werden.“

Gerhard folgte dem Grafen. Schweigend wanderten sie, bis sie die eiserne Brücke überschritten hatten. Da stand der Graf still und legte die Hand auf Gerhards Schulter: „Baron,“ sagte er mit eigentümlich bewegter Stimme, „lassen Sie einen alten Freund der Familie reden und lassen Sie ihn eine Bitte aussprechen.“

„Sprechen Sie, Graf.“

„Baron, lassen Sie Ihre Schwester nicht so allein. Auf ihren Schultern liegt so viel, daß ich kaum ertragen kann, das anzusehen. Sie hat schon viel getragen, und Gott allein weiß, was sie noch tragen muß. Sie getarret mir glücklicherweise, ihr als Freund zur Seite zu stehen; aber was ich nun kann, genügt doch nicht, ihr alle Sorge abzunehmen. Bleiben Sie hier, Baron. Schwestern Sie nicht draußen umher. Lassen Sie die Studien. Uebernehmen Sie die Bejagung. Auf Baron Werner ist doch nicht zu rechnen. Es wäre auch gut für die äußeren Verhältnisse. Der Beamte hat seit langer Zeit keinem von Ihnen die Rechnung legen können, was ihn tief bedrückt hat, noch dazu, weil er, um die Forderungen des einen Bruders zu erfüllen, die Interessen der anderen gefährdet sah und sich doch nicht besagt glaubte, in irgend einer Weise zu widersprechen.“

Der Baron schien bestürzt. „Graf,“ sagte er heftig, „ich fühle mich noch nicht fähig dazu, die Leitung hier zu übernehmen. Ach! ich fürchte, ich bin überhaupt so gar nicht dazu geschaffen. Ich bitte Sie dringend, nehmen Sie noch ein klein wenig länger die Mühe auf sich, unsere Interessen wahren zu helfen.“

„Sie vertehen mich falsch, Baron. Es ist keine Mühe für mich, hier zu leiten. Ich würde eher mein eigenes Gut vernachlässigen, als hier etwas versäumen, wo — — — Er vollendete den Satz nicht, sondern sagte plötzlich: „Ich meine nur, es ist nötig für die Baroneß, daß Sie einige Zeit hier bleiben.“

„Das wird geschehen, Graf. Ich bleibe vorläufig hier.“ Sie gingen bald wieder zum Schloß zurück. Der Graf verabschiedete sich.

Gerhard und Hildegard saßen dann im Zimmer der Baronin. „Hilde,“ begann der Baron, „ich bleibe jetzt für einige Zeit hier, aber, nicht wahr, du zürst mir nicht, wenn ich mich noch nicht entschließen kann, meine Wissenschaft ganz an den Nagel zu hängen und dafür die Leitung des Gutes in die Hände zu nehmen? Vielleicht wird Werner schließlich doch des Wassers überdrüssig und sehnt sich nach dem Lande. Warten wir noch ein Jahr mit der Entscheidung, Hilde. Man braucht mitunter die Wissenschaft und die anstrengenden Studien, um anderes im Leben zu überwinden. Die geistige Arbeit muß den Kampf des Herzens erleichtern.“

Die Baroneß blickte ihren Bruder an. „Gerhard,“ fragte sie leise, „wirst du aussprechen, was auf dir lastet?“

„Ja, Hilde, du sollst alles wissen, Tante Elisabeth auch. Sie hat ja stets Verständnis für das Leid anderer.“

Ohne Namen zu nennen, erzählte er von Maria, erzählte von seiner Liebe, von seinen Hoffnungen, von dem zurückweisenden Wesen des Professors und schließlich von dem Haß, den er gegen die Wellinghausen empfand.

Weder Gerhard noch Hildegard hatten darauf geachtet, daß die Baronin aufs äußerste erregt schien. „Wie heißt der Professor?“ fragte sie endlich voller Hast.

„Nannte ich den Namen noch nicht, Tante?“ entgegnete Gerhard. „Es ist Professor Langheld.“

„Ich dachte es,“ kam es flüsternd über die bleichen Lippen der Baronin. „Nur er konnte die Wellinghausen hassen. Ich dachte es,“ wiederholte sie, während sie sich von dem Sessel erhob.

(Fortsetzung folgt.)